

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

N<sup>o</sup> 162. Sonnabend, den 11. Juni 1825.

## Thomas Plater.

Biographien merkwürdiger Menschen gewähren immer eine sehr schätzbare Belehrung, indem sie uns entweder mit dem Gange der Entwicklung menschlicher Kräfte und Fähigkeiten, oder mit ausgezeichneten Tugenden, welche sich in schweren Prüfungen bewährten, oder mit hoher Ausdauer christlicher Geduld in Trübsalen, mit bewundernswerthen Beispielen edler Selbstverläugnung, oder mit mustervollen Beweisen geläuterten Glaubens und festen Vertrauens auf Gott bekannt machen, und uns somit vor den heilsamsten Muster Spiegel führen, der uns im Bilde darstellt, welche Vollkommenheiten des Geistes wir zu erstreben fähig sind, wenn wir nur ernstlichen Willen dazu haben. — Darum stehe hier eine solche einfach erzählte Biographie eines Mannes aus grauer Vorzeit, die uns eben auch einen solchen Spiegel aufstellt.

Thomas Plater war der Sohn eines ganz armen Schweizers, der nicht im Stande war, das Geringste an die Erziehung seines Sohnes zu wenden und daher die Bildung desselben dem Schicksale überlassen mußte. Thomas hütete, um sein Brod zu verdienen, schon in seinem sechsten Jahre Ziegen, und im neunten Kühe. In beiden Nennern gerieth er zu verschiedenen Malen in große Lebensgefah-

ren. So stürzte er einst von einem hohen Felsen herab, und zu einer andern Zeit kletterte er seinen Ziegen auf eine so steile Höhe nach, daß er sich über einem Abgrunde von tausend Klaftern kaum noch an einem schwachen Buschwerk zu halten vermochte, bis seine Kameraden ihn bemerkten und retten konnten. — Endlich kam er durch Begünstigung in eine Schule, wo er aber so streng behandelt wurde, daß er davon lief, fünf Jahre lang in Deutschland und Helvetien bettelte, und zuweilen mit den Hunden auf der Straße um abgenagte Knochen kämpfte. — Auf diesen Wanderungen gerieth er nach Schlettstadt (im Elsaß), einer damals fruchtbaren Mutter wackerer Gelehrten, und setzte sich als ein achtzehnjähriger Bursche unter die kleinen Knaben des Johannes Sapidus, der ihn mit vieler Milde aufnahm, ihn aber nicht unterstützen konnte, weswegen ihn der Hunger von da wieder hinweg und nach Solothurn, wo er schreiben lernte, und von da nach Zürich trieb, wo dann die zweite Periode seines Lebens begann. Er fand daselbst einen gewissen Oswald Myconius, bei dem er, um dessen Unterricht und Unterstützungen zu genießen, die Dienste eines Famulus, Laufburschen und Holzträgers verrichtete, aber manchen Tag sich mit Brod und gekochtem Salzwasser behelfen mußte. Indessen brachte er es doch hier so weit, daß